



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Demiurgos : ein Mysterium.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

nung und Verbindung der Gruppen, und vortheilhafte Vertheilung von Licht und Schattenmassen, wenn das Bild nicht monoton und uninteressant werden soll. Dem Allem ist hier bei einem nicht zu verkennenden Streben nach Individualisirung nicht Genüge geleistet, und wir bleiben kalt.

Uwald in seinem Bilde: (Galilei vertheidigt sein System vor der von Pabst Urban VIII. eingesetzten Congregation) befriedigt uns mehr, namentlich in der Hauptfigur. Freilich war auch der Gegenstand günstiger; die Figuren erscheinen hier in unmittelbarer Beziehung zu einander. Doch das ist des Künstlers Sache. Galilei erscheint hier, wie er mit der Begeisterung der aufrichtigsten Ueberzeugung und mit der Sicherheit der unumstößlichsten Gründe sein System vertheidigt hat und nun mit der Kühnheit bewußter Ueberlegenheit die Gegner herausfordert, ihn zu widerlegen. Es vermag nur die Bornirtheit Etwas zu entgegenen, zu beweisen nichts; es sei denn aus dem Buch Josua. Diese bornirten Orthodoxen sind die eine Sorte seiner Gegner, die auch räumlich zusammen auf eine Seite gebracht sind. Auf der andern stehen, während Galilei die Mitte des Bildes einnimmt, diejenigen, welche sich noch auf wissenschaftliche Beweise eingelassen und zum Theil nachdenklich und wankend geworden scheinen. Die Gegner sind im Ganzen, wenn sie auch wol ungefähr aussprechen, was sie sollen, doch weniger gelungen, als Galilei selbst; auch merkt man im Arrangement und Bau der Gruppen zu viel Absicht.

Demiurgos.

Ein Mysterium.

Leipzig, Brockhaus.

Wir haben mehrfach Gelegenheit gehabt, auf die Versuche neuerer englischer Dichter zurückzukommen, die sich einerseits durch das Beispiel des deutschen Faust, andererseits durch Shelley's Vorbild verleiten lassen, statt bestimmter Gestalten und bestimmter Ereignisse nebelhafte Abstractionen darzustellen, mit denen sie Himmel und Hölle gleichzeitig zu umspannen hoffen. Wir müssen immer wieder von Neuem eine entschiedene Mißbilligung dieser Experimente an den Tag legen. Die Kunst kann nur da Etwas leisten, wo sie sich in einen bestimmten Gegenstand vertieft und ihn mit jener warmen Liebe, die nur dem Endlichen zukommt, umfaßt.

Das vorliegende Buch ist im Wesentlichen, wenigstens seiner Anlage nach, eine Reminiscenz aus dem Faust. Lucifer, der eine Held des Stück's, hat zwar im Anfang die sonderbare Grille, sich in den lieben Gott zu verwandeln, denn

er hat die Welt geschaffen und sie unbedingt geleitet, während der eigentliche liebe Gott (Mgathodämon), der nach diesem Gedicht ein ziemlich dummer Teufel zu sein scheint und von Lucifer tüchtig in die Schule genommen werden muß, müßig zuseht; aber sobald die ersten allgemeinen Abstractionen, die Welterschöpfung zc., überwunden sind, und wir in das wirkliche Leben geführt werden, sehen wir die alte wohlbekanntete Mephistophelesmaske vor uns. Nun hat Goethe zwar unter dieser Firma eine Reihe der vortrefflichsten und schlagendsten Einfälle in die Welt gesetzt, aber einmal glauben wir nicht, daß es auch ihm gelungen ist, aus diesen Einfällen einen wirklichen Charakter zusammenzusetzen, und jede Ausführung des Faust, auch von den besten Künstlern, wird diese Ansicht bekräftigen; außerdem aber halten wir es auch für überflüssig, diesen an sich ziemlich uninteressanten Charakter durch Duplicate zu vervielfältigen. Dieser geschickte spitzbüßische Bediente, der immer Alles besser wissen will, weil er beim Kleiderputzen und dergleichen Manches sieht, was Andere nicht bemerken, und weil er seinen Herrn durch kleine Pffigkeiten betrügt, wird entschieden langweilig, sobald er seine Livree auszieht. Eigentlich ist er nur eine Molière'sche Lustspielfigur: auf den Kothurn gehört er nicht. — Auf eine ähnliche Weise ist auch der andere Held des Stückes dem Faust nachgebildet. Zwar hat er selber den Faust gelesen und macht einen entschiedenen Unterschied zwischen sich und dem Helden der Vorzeit, auch ist er eigentlich der liebe Gott, der nur von Mephistopheles in einen Menschen verwandelt ist, und diesen Umstand vergessen hat, aber das Alles sind doch nur Nebensachen, er bleibt immer nur die alte Welterschmerzfigur mit greisenhafter Reflexion und knabenhaftem Willen.

Daß an eine Einheit der Handlung, an einen innern Zusammenhang der Ereignisse unter diesen Umständen nicht zu denken sein wird, versteht sich von selbst. Auch hier hat die gewöhnliche Faust'sche Schablone wieder zum Vorbild gedient. Als Kunstwerk im Ganzen müssen wir also dieses Gedicht verwerfen, und lassen uns auch nicht durch den Umstand irren, daß es sich nur als erster Theil bezeichnet, denn da es nicht die geringste Spannung hinterläßt, so würde auch ein glänzender ausgeführter zweiter Theil die Fehler des ersten nicht wieder gut machen.

Anderß müssen wir aber urtheilen, wenn wir die poetische Kraft, die in diesem verfehlten Versuch verwendet ist, in's Auge fassen. Hier finden wir ein sehr bedeutendes lyrisches Talent, und einzelne Stellen, phantastische Naturschilderungen, aber auch Reflexionen sind vollkommen poetisch durchgeführt. Ob der Dichter auch die größere Kraft besitzt, wirkliche Gestalten zu concipiren und sie in's Leben zu setzen, können wir noch nicht beurtheilen, denn vorläufig hat er sich nur unter Schatten bewegt. Auch sein Styl ist durch den Versuch, Goethe nachzubilden, häufig verkümmert worden. Daß er aber, wenn er seine eigene Sprache redet, ein gutes und kräftiges Deutsch zu handhaben versteht, das wollen wir an einem Beispiel zeigen, welches wir nicht aus einer der specifisch

poetischen Stellen wählen, sondern aus der einfachen, schlicht gehaltenen Vorrede:

In jenem Zuge bin ich mit gegangen,
Der aus dem Römer nach Sanct-Pauli zog.
O, welche Zeiten schienen anzufangen
Und welches Ziel des Ruhmes schien zu hoch,
Als laut vom Dom dieselben Glocken klangen,
Auf deren Ton vordem die Kunde flog
In alle Welt: Das Reich ist neu geboren,
Der Christen Herr, der Kaiser ist erkoren!

Wir sahn uns schon zur alt-ureignen Sitte,
Zur alten Form, vom neuen Geist verklärt,
Zum alten Ruhm als Herrschervolk der Mitte
Nach langem Zwischenreich zurückgekehrt,
Der halben Welt zum Troz mit ew'gem Sitte
Geeinigt durch ein mächtig Kaiserschwert
Und meergewaltig wie die edeln Ahnen
Im Hansabund auf allen Oceanen.

Durch Bomben, die in unsre Städte krachten,
Sind aus dem Traum wir jach emporgeschreckt.
Der Meuchelmord, das Standrecht und die Schlachten,
Die deutschen Grund mit deutschem Blut besleckt,
Entsprangen unserm brünst'gen Einheitstrachten
Und haben ihm ein schnelles Ziel gesteckt.
Wir zogen ein, umjauchzt und hoch ergriffen —
Wir zogen aus — verfolgt und ausgepiffen.

In schnellem Rückschlag ging seitdem in Scherben
Der stolze Traum bis auf den letzten Rest.
Der Holste läßt sich gegen Mosas werben,
Denn Deutschland selbst band ihm die Hände fest.
So kann der Däne schalten und vererben
Wie's ihm gefällt und sein Erlösungsfest
Begehn in zuversichtlich heiterm Spotte
Beim Ausverkauf der jungen deutschen Flotte.

Und was geschieht? Man spricht von blut'gen Thränen,
Geweint um Deutschlands trauervolles Loos;
Im Stillen knirscht wol Mancher mit den Zähnen,
Die Hände legt er feierend in den Schoos;
Die Meisten aber, ach, die Meisten — gähnen,
Denn müde sind sie und gedankenlos.
Die Losung heißt nun wieder: Still gesessen
Und stumm gehorcht, so habt ihr was zu essen!

Und wer noch fühlt nach jenem heißen Naufche,
 Der fühlt sein Herz so trostesbaar und nüchtern;
 Kein Hoffnungsdimmer, wo man immer lausche,
 Nur Ueberdruß auf allen Angesichtern!

Gleichwohl sind Alle zu dem kühnen Tausche
 Zu matt und nervenstumpf und geisteschüchtern,
 Durch den man für des Friedens schlaff Behagen
 Den Reiz gewinnt, zu wollen und zu wagen.

Das hab' ich mitgeföhlt und mitgetragen
 Und manche Stunde hat es mir vergällt.
 Doch uuerschütteret fuhr ich fort zu sagen:
 Auch das war gut!

Das ist ein sehr verständiger Optimismus, wenn er auch noch etwas weiter geht, als der bekannte Optimismus der Grenzboten. Wir haben einmal von dem grinsenden Pessimismus der Demokratie gesprochen, und das ist uns von mancher Seite übel genommen worden, allein wir stellen uns die Sache so vor. Wir machen beide einen Weg nach einem bestimmten Ziele. Daß der Weg schauerhaft schlecht ist, und daß bei der allgemeinen Finsterniß und dem entsetzlichen Unwetter wir im Einzelnen auch wol in der Irre gehen können, wenn uns auch im Allgemeinen für unsre Richtung der Compaß nicht fehlt, darüber sind wir vollkommen einig; aber wir suchen wenigstens in unsrer Richtung weiter zu kommen und lassen uns nicht irren, wenn wir zuweilen seitab auf eine Pflüge gerathen und wieder umkehren müssen. Der Pessimismus dagegen spricht entweder wie Kogebue's Johanna von Montfaucon: Es muß blitzen! das heißt, es muß ein Wunder geschehen, und so lange bleiben wir ruhig, wo wir sind, oder wenn er Pessimismus genug ist, um auch an ein solches Wunder nicht mehr zu glauben, so lacht er höhnisch gegen den Himmel, wie jener Knabe, dem die Finger erfroren, und der schadenfroh ausrief: Das ist meinem Vater schon ganz recht, warum hat er mir keine Handschuhe gekauft! Dieses Letztere nennen wir den grinsenden Pessimismus, und wünschten, daß er durch recht viele gläubige Dichter, wie der Verfasser des Demiurgos einer ist, bekämpft werden möchte.

Pariser Briefschaften.

3.

Wir konnten heute mit eigenen Augen sehen, was von den Ovationen, welche Sr. Majestät der Kaiser — puisque empereur ya — nach dem telegraphischen Zeugnisse der *Moniteur* in den Provinzen erhalten. Was Jedermann, der dies